

der gesellschaftlichen Selbstorganisation, mit dem Ziel, die Transition weg vom Kommunismus in Gang zu bringen“. Bleibt angesichts der vorhandenen Spannungen und aufgetürmten Probleme in Ost-Mitteleuropa die dringende Hoffnung, daß „die postkommunistische Zukunft“ dort nicht „der präkommunistischen Vergangenheit erstaunlich ähnlich“ (S. 475) sein wird. Käme es lediglich zu einem „Zwischeneuropa“ (aaO), wäre alles umsonst gewesen, wofür die Menschen in Prag, Budapest, Warschau und Leipzig auf die Straße gegangen sind, wofür sie sich krumm gemacht haben, wofür sie von den Machthabern gejagt und in die Gefängnisse geworfen wurden.

Hd.

Jörg Swoboda (Hg.), *Die Revolution der Kerzen – Christen in den Umwälzungen der DDR*. Oncken-Verlag, Wuppertal 1990. 320 Seiten. Pb. DM 24,80.

Ein bewegendes Dokument unserer Zeitgeschichte! Hier sind zusammengetragene Chroniken, Augenzeugenberichte, Predigten, Interviews, Briefe, Tagebuchaufzeichnungen, Aufrufe, Aktennotizen, Resolutionen, Gebete und Gedichte. Nicht nur die Vorgänge in Leipzig, Dresden und Berlin werden geschildert, sondern auch die Ereignisse in der Provinz, in Zittau, Annaberg-Buchholz, Plauen, Mecklenburg und in einem kleinen Dorf wie Mupperg im südlichsten Zipfel der DDR.

Der Herausgeber ist Evangelist in einer Freikirche. Deshalb kommen in größerer Zahl Stimmen aus diesem Raum zu Wort. Aber kein einziges Mal habe ich ein kritisches Wort über die Großkirchen gefunden. In voller Loyalität werden auch deren wichtige Beiträge

dokumentiert, vor allem der evangelischen Landeskirche(n). Richtungweisende Predigten und Reden von Bischof Forck, Worte der Superintendenten Mendt und Küttler sind zu nennen. Auch Katholiken sind vertreten. So zwei Reden von Lothar Kuczera SJ bei den Großdemonstrationen auf dem Dresdner Fućikplatz. Mit großer Freude wird vermerkt, daß schließlich auch im Berliner Hedwigsdom Friedensgebete stattfinden. Es ist ein eminent ökumenisches Buch. Leider kommt nur beiläufig die wichtige Rolle zur Sprache, welche die Ökumenische Versammlung im Rahmen des „konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ in Dresden spielte (Frühjahr 1989). Hier fand zum ersten Mal eine Begegnung aller Kirchen der DDR statt, bei der freimütig und konstruktiv über die Lage im Land gesprochen wurde.

Deutlich tritt der wichtige Beitrag der Kirchen zur Wende in der DDR hervor. Doch wird – wie schon der Buchtitel zeigt – kein Monopolanspruch der Christen erhoben. Der Verdienst Gorbatschows wird nicht bestritten. Dennoch bringt es diese Dokumentation an den Tag, daß die Kirchen mit ihren Friedensgebeten eine entscheidende Rolle gespielt haben. Hier wurde der Raum angeboten, in dem frei gesprochen werden konnte, in dem die Wahrheit und die Menschenwürde sich durchsetzten. Von hier gingen die Demonstrationen aus, die auch viele mitrissen, die keine Beziehung zur Kirche hatten. Vor allem ist es den Christen zu danken, daß die Demonstrationen gewaltlos verliefen und die Menschen zum „Hierbleiben“ aufgerufen wurden.

Besonders bewegend sind die Berichte über die Aufnahme Honeckers im Pfarrhaus zu Lobetal. Von dieser, auch in der

eigenen Kirche heftig umstrittenen Tat sagt ein Amerikaner in einer abschließenden Betrachtung: „Es war vielleicht die beste Predigt über die praktische Anwendung der Bergpredigt, die ich je gehört hatte“.

Der Herausgeber lädt uns Christen in der BRD zu einem echten Lernprozeß ein, zur Wahrhaftigkeit, Bescheidenheit, zum Eingestehen eigener Fehler und zur Bereitschaft, Vergebung zu üben. Alles ohne erhobenen Zeigefinger, vielmehr mit einem guten Schuß Humor. Für mich ist das Buch eine klassische Lektion in der schweren Kunst, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zusammenzubringen, und darin unserem Herrn nachzufolgen, der das Nein zur Sünde mit dem Ja zum Sünder verband.

Beda Müller

CHRISTUSZEUGEN UNSERES JAHRHUNDERTS

Friedrich Siegmund-Schultze, Friedenskirche, Kaffeeklappe und die ökumenische Vision. Texte 1910-1969. Hrsg. von Wolfgang Grünberg in Zusammenarbeit m.v.a. Mit einem Geleitwort von Wolfgang Huber. Chr. Kaiser Verlag, München 1990 (Kaiser-TB 78). 456 Seiten. Kt. DM 29,80.

Hinter diesem etwas irritierenden Titel verbirgt sich ein Ereignis von fast kirchengeschichtlichem Rang: Erstmals wird in diesem Buch dem großen ökumenischen Pionier, dem Herold des Friedens und dem Vorkämpfer für soziale Gerechtigkeit, Friedrich Siegmund-Schultze (1885-1969), durch Dokumentation und Kommentare eine zusammenfassende Würdigung zuteil, wie er sie zu Lebzeiten nie erfahren hat. Unter den Leitworten Ökumene, Frie-

den und soziale Gerechtigkeit, die sein Lebenswerk bestimmten, werden in chronologischer Reihenfolge und sachkundig eingeleitet Texte aus seinem reichen Schrifttum – manche bisher unveröffentlicht – dargeboten, von denen der Herausgeber, der Hamburger Religionspädagoge Prof. Wolfgang Grünberg schreibt: „Wir legen die Texte von Siegmund-Schultze nicht vor, um Wiedergutmachung zu leisten an einem vergessenen und verdrängten Geist. Es sind die politischen, religiösen und sozialen Herausforderungen der Gegenwart, die uns dazu gebracht haben, uns mit Siegmund-Schultze zu beschäftigen. Kriterium bei der Auswahl der Texte war der gegenwärtige Gebrauchswert, nicht das dokumentarische Interesse allein“ (21). In der Tat macht die Lektüre dieser Texte eindrücklich dessen bewußt, wie sehr die Probleme von damals – etwa im Bereich Krieg und Frieden – den heutigen gleichen und die Christen in die tätige Verantwortung rufen. Als immer noch bedenkenswert empfindet man auch den Beitrag „Sozialismus und Christentum“ (339ff), wengleich wir es in den letzten Jahrzehnten mit einem ganz anderen Gegenüber zu tun hatten als Siegmund-Schultze im Jahre 1919.

Vor allem aber wird sich auf die ökumenischen Äußerungen und Kommentare von Siegmund-Schultze ein breites Interesse richten. Hier wird nicht nur aus der unmittelbaren Erfahrung und Mitarbeit heraus ein Stück Geschichte der ökumenischen Bewegung lebendig, sondern es zeichnen sich auch Grundsatzzprobleme und Spannungen ab, die die Ökumene bis heute beschäftigen. Auch wenn manche seiner Analysen und Prognosen sich als nicht zutreffend herausgestellt haben (wie etwa die drohende Prädominanz des Protestantismus in der Ökumene), so hat in verän-